

 gedruckt

Die geistige und seelische

Entwicklung des Kindes

Vortragszyklus

von

Dr. Rudolf Steiner

(Oxford Holiday Conferences

"Spiritual Values in Education and Social Life"

16. bis 29. August 1922)

III.

The spiritual basis of physical and moral education

Oxford, 18. August 1922 (a)

Mrs. Mackenzie! Meine Damen und Herren!

Ich habe zu dem, was gestern über ältere Wege zu sagen war zur spirituellen Erkenntnis, heute noch hinzuzufügen als ein weiteres Beispiel den Weg, der genommen worden ist in älteren Zeiten durch die Askese im weitesten Sinne des Wortes. Ich komme dabei zu der Schilderung eines Weges, den wir in unserer heutigen Zeit noch weniger gehen können als den Weg, den ich gestern geschildert habe. In unserer Zeit, in unserer Zivilisation sind auch andere Gesinnungen, andere Gewohnheiten unter den Menschen herrschend als

in denjenigen Zeiten, in denen man einmal eine höhere spirituelle Erkenntnis gesucht hat durch Askese. Und daher werden wir ebenso, wie wir den Yoga-Weg heute durch etwas Geistigeres, Seelischeres ersetzen müssen, auch den Weg der Askese durch einen anderen als moderne Menschen zu ersetzen haben. Aber wir können uns leichter darüber verständigen, was mit dem modernen Wege in spirituelles Leben hinein gemeint ist, wenn wir unsere Begriffe heranbilden an demjenigen, was eigentlich gewollt worden ist durch eine Methode, wie die der Askese war.

Askese besteht im wesentlichen in gewissen Uebungen. Diese Uebungen können sich allerdings auch auf Seelisches und Geistiges erstrecken. Ich will aber jetzt vor allen Dingen Rücksicht darauf nehmen, wie solche Uebungen gemacht worden sind, um den Körper in einer gewissen Weise auszuschalten für gewisse Zeiten aus dem ganzen menschlichen Erleben. Und gerade durch Ausschaltung des Körpers ist ein Erleben in der spirituellen Welt hervorzurufen. Solche Uebungen bestanden darinnen, dass der Körper in einer gewissen Weise trainiert wurde, dass er fähig gemacht wurde durch Leiden, durch Schmerzen, durch Abtötung, die er durchmachte, ertragen zu lernen Schmerzen, ohne gewissermassen in der Seele allzu erregt zu werden, dass er ertragen lernte das physische Leiden, ohne mit der ganzen Seele auch unterzutauchen in dieses physische Leiden. Durch diese Abtötung, durch dieses Anstreben einer gewissen Ertragsamkeit des menschlichen Körpers wurde darauf gerechnet, dass, wenn der Körper immer mehr und mehr gewissermassen abgelähmt wurde, das Geistige in ihm aufstieg, sich frei machte und zu einer gewissen unmittelbaren Wahrnehmung, zu einem unmittelbaren Erleben es bringen konnte.

Es ist nun einmal, trotzdem diese Methoden für heute nicht empfohlen werden, es ist einmal durchaus eine Erfahrung, dass in

demselben Masse, in dem der menschliche Organismus als physischer abgelähmt wird, er in demselben Masse dem Menschen gestattet, das geistig-seelische Wesen in sich selber aufzunehmen. Das Geistige wird - das ist einfach eine Tatsache - wird wahrnehmbar, wenn das Physische in seiner Tätigkeit unterdrückt wird.

Ich möchte durch einen Vergleich mich klar machen über dasjenige, was ich eigentlich sagen will. Betrachten wir einmal das menschliche Auge. Dieses menschliche Auge ist da, um für den Menschen ein Vermittler zu sein für die Lichtwahrnehmung. Wodurch allein kann das menschliche Auge das Licht dem Menschen wahrnehmbar machen? Dadurch - ich will mich jetzt etwas bildlich ausdrücken -, dass es selbst für sich nichts will. In dem Augenblicke, wo das Auge innerlich selber für sich etwas will, - sagen wir - in dem Augenblicke, in dem die organische Tätigkeit, die Lebenstätigkeit im Auge selbst unlebhaft wird, wenn also zum Beispiel ein Undurchsichtigwerden, eine Verhärtung der Linse oder des Glaskörpers eintritt, wenn das Auge also aus seiner Selbstlosigkeit in die Selbstsucht hineinkommt, dann ist das Auge nicht mehr ein Diener der menschlichen Wesenheit. Das Auge muss keinen Anspruch darauf machen, für sich selbst etwas zu sein. Es ist das natürlich relativ gemeint, aber es muss ja alles, was ausgedrückt werden soll, in einer etwas absoluten Weise ausgedrückt werden. Das Leben macht es schon selbst zum Relativen. So können wir sagen: Das Auge verdankt seine Durchsichtigkeit für das Licht dem Umstande, dass es selber sich heraussondert aus der menschlichen Wesenheit, dass es selbstlos ist.

Wenn wir in die geistige Welt, in die spirituelle Welt hineinschauen wollen - dieses Schauen ist natürlich seelisch-geistig gemeint - , dann müssen wir gewissermassen unseren ganzen Organismus zum Auge machen. Wir müssen, jetzt nicht physisch, wie es beim

Auge ist, aber seelisch-geistig unseren ganzen Organismus durchsichtig machen, seelisch-geistig durchsichtig machen. Es darf nicht mehr ein Hindernis sein für unseren Verkehr mit der Welt.

Nun werde ich ganz gewiss nicht sagen, dass unser physischer Organismus, so wie wir im Leben dastehen, etwa krank wäre, wie das Auge krank wäre, wenn es für sich selbst ein Leben beanspruchte. So wie wir im gewöhnlichen Leben drinnenstehen, so ist unser ganzer Organismus schon recht, so ist es schon ganz normal. Er muss undurchsichtig sein. Wir werden noch sehen in den weiteren Vorträgen, wie unser Organismus im gewöhnlichen Leben kein Auge sein kann, wie er undurchsichtig sein muss. Wir ruhen mit unserem gewöhnlichen Seelenleben in unserem Organismus dadurch, dass er undurchsichtig ist, dass wir nicht immer, wenn wir herumschauen, die ganze geistige Welt des Kosmos vor uns haben. Also für das gewöhnliche Leben ist es schon richtig, ist es schon normal, dass unser Organismus undurchsichtig ist. Aber für die geistige Welt kann man damit nichts erkennen, so wie man durch ein starkkrankes Auge das Licht nicht erkennen kann. Und dadurch, dass unser Organismus abgetötet wird durch Leiden, durch Schmerzen, durch Ueberwindungen, über die er hinauskommt, wird er durchsichtig. Und dadurch eröffnet sich in der Tat die Möglichkeit, so wie für das Auge, wenn das Licht es ganz durchweilt, sich die Möglichkeit eröffnet, die Lichtwelt um sich wahrzunehmen, so für den ganzen Organismus die Möglichkeit, die Geistwelt um sich herum wahrzunehmen, wenn wir den Organismus auf diese Weise durchsichtig machen.

Was ich eben geschildert habe, das ist dasjenige, was in älteren Zeiten, aus denen ja die wichtigsten religiösen Anschauungen stammen, die durch Traditionen in unsere Zeit gekommen sind, nicht durch eigenes Finden der gegenwärtigen Menschen, zu jener ~~Zeit~~ körperlichen Askese geführt hat, die ich eben auch versuchte anschaulich zu machen.

Wir können heute diese Askese nicht nachmachen. In älteren Zeiten war es eine allgemeine Gesinnung der Menschen, wenn man nach Erkenntnis strebte, wenn man hören wollte, wie es in der übersinnlichen in der spirituellen Welt zugeht, dass man sich wandte an einsame Menschen, an solche, die sich absonderten im Leben. Das war allgemeiner Glaube, dass man nichts erfahren kann von den Menschen, die im Leben drinnen stehen, dass dasjenige, was bewusst werden soll von den geistigen Welten, nur in der Einsamkeit erworben werden kann, dass der Mensch ein anderer werden muss als der gewöhnliche Mensch, der wissen können, der Erkenntnis haben soll.

Wir würden heute nach unserer Lebensanschauung nicht mehr so denken können. Wir streben an, nur an denjenigen Menschen zu glauben, der im Leben auf seinen zwei Beinen stehen kann, der seine Arme rühren kann für die anderen Menschen, der im Leben etwas wert ist, der arbeiten, der handeln kann, der weiss, wie es im Leben zugeht. Jene Einsamkeit, die in älteren Zeiten als die Vorbedingung des höheren Wissens angesehen wurde, die gilt uns heute nichts mehr als Anschauung. Wir brauchen heute, wenn wir an den Menschen glauben wollen, den tätigen Menschen vor uns, den Menschen, der sich nicht aus dem Leben herausbegibt, sondern der sich gerade in das Leben hineinbegibt. Daher können wir auch unmöglich dieselbe Gesinnung entwickeln gegenüber der Erkenntnis, die einstmals zu dem Asketen gegangen ist, um von ihm zu erfahren, wie es in der göttlich-geistigen Welt zugeht.

Nun, aus diesen Gründen heraus müssen wir heute, ohne unseren Körper äusserlich durch Askese untauglich zu machen, zur Tatkraft, aus dem Seelisch-Geistigen selbst heraus die Durchsichtigkeit anstreben. Das können wir. Wir können es dadurch, dass wir scharfe Begriffe, scharfe Ideen bekommen haben durch unsere Jahrhunderte

alte naturwissenschaftliche Entwicklung. Wir können unser Denken heranschulen an dieser naturwissenschaftlichen Entwicklung. Dasjenige, was ich hier ausspreche, ist nicht gegen das Intellektuelle gerichtet. Das Intellektuelle soll überall die Basis sein, das scharfe Denken soll die Grundlage sein. Aber aufgebaut werden soll auf dieser Intellektualität, auf diesem scharfen Denken dasjenige, was dann in die spirituelle Welt hineinführt.

Es ist heute ausserordentlich leicht, zu verlangen, dass der Mensch klares Denken haben soll. Ich wende nichts ein gegen das klare Denken. Klares Denken ist in dem Zeitalter, das Jahrhunderte hinter sich hat nach der Tat des Kopernikus, des Galilei, klares Denken ist - ich möchte sagen - heute eine Selbstverständlichkeit. Schade nur, dass es nicht auch eine Selbstverständlichkeit für die weitesten Kreise schon geworden ist. Aber es ist im Grunde genommen leicht, klares Denken zu haben, wenn das Denken dies erreicht auf Kosten der Erfülltheit, des Inhaltsvollen des Denkens. Leere Gedanken können leicht klar sein. Aber es müssen unserer ganzen Entwicklung zugrunde gelegt werden erfüllte, klare Gedanken, inhaltssvolle klare Gedanken.

Nun, wir erreichen dasselbe zunächst, was der alte Asket durch Abtötung, Ablähmung des physischen Organismus erreicht hat, dadurch, dass wir unsere eigene seelische Entwicklung gewissermassen in die Hand nehmen, dass wir zum Beispiel in einem bestimmten Zeitpunkte unseres Lebens uns fragen: welche Gewohnheiten hast du? Welches sind deine besonderen Eigentümlichkeiten? Was hast du für Unarten? Was hast du für Sympathien, Antipathien? Und nachdem man sich dies alles vollständig klar vor die Seele geschrieben hat, versucht man, zunächst in einem einfachen, vielleicht in einem sehr einfachen Punkte, sich vorzustellen, wie man wäre, wenn man eine andere Art von Antipathie, eine andere Art von Sympathie,

ein anderes Ingrediens des seelischen Lebens entwickeln würde.

Man darf solche Dinge nicht leicht nehmen, denn es gehören manchmal viele Jahre dazu, um so von innen heraus dasjenige zu tun, was sonst das Leben tut. Betrachten wir uns einmal ganz ehrlich. Wir werden uns sagen: So wie wir heute sind, waren wir vor zehn Jahren noch nicht. Der innere Gehalt der Seele, auch die innere Formation der Seele, sie sind ganz anders geworden. Aber was hat gemacht, dass es so ist? Das Leben. Ganz unbewusst haben wir uns dem Leben hingegeben. Wir haben uns hineingeworfen in den Strom des Lebens. Können wir nun einmal dasjenige, was sonst das Leben tut, selber machen, können wir hinschauen - möchte ich sagen - auf dasjenige, was wir in zehn Jahren werden sollen, uns das vornehmen, vorsetzen, und dann mit eisernem Willen daran arbeiten, es wirklich dahin zu bringen, fassen wir also das ganze Leben, das sonst gross ist, das an uns arbeitet, in die Kleinheit des eigenen Ichs zusammen, verstärken wir die Kraft so, die sonst ausgebreitet ist wie in einem Lebensmeere, in dem Willen des eigenen Ich, bringen wir uns selber weiter, machen wir selber etwas aus uns, dann wird dasjenige von innen geleistet, was der alte Asket von aussen leistete. Er machte den Körper schwach, damit der Wille und die Erkenntnis stark aus dem schwachen Körper aufstiegen und der schwache Körper durchsichtig wurde für die geistige Welt. Wir müssen den Willen stark machen, stark machen die Denkkraft, damit sie stärker werden als der Körper, der seine Dinge weiter macht; dann zwingen wir den Körper, dass er für die Welt des Geistes durchsichtig wird. Wir machen gerade das Entgegengesetzte von demjenigen, was der alte Asket machte.

Sehen Sie, diese Dinge habe ich in meinem Buch "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?", "The Way of Initiation" dargestellt. Man hat vielfach dasjenige, was etwas ganz anderes war,

angesehen als alte Askese, so angesehen, als ob es eine alte Askese in einer neuen Form wäre. Wer genau liest, wird finden: alles ist etwas ganz anderes, als diese alte Askese war. Aber man kann diese neue Askese, durch die man sich nicht aus dem Leben herauszieht und in die Einsiedelei versetzt, sondern durch die man gerade im vollen Leben stehen bleibt, nicht ausführen, ohne dass man über den Augenblick hinaus in die Zeit hineinschaut.

Bedenken Sie doch nur: man muss sich denken, wie man vielleicht sein will in zehn Jahren. Man muss also den ganzen Menschen in Betracht ziehen zwischen Geburt und Tod. Der Mensch lebt leicht nur im Augenblicke. Dasjenige, um was es sich handelt, ist: Leben lernen in der Zeit, in dem ganzen Lebenslauf. Dann wird die Welt des Geistes für uns ^{sichtbar} durchsichtig, und wir sehen in der Tat, wenn unser Leib in dieser Weise durchsichtig wird, eine geistige Welt um uns herum.

Alles dasjenige, was zum Beispiel in meiner "Geheimwissenschaft" steht, die übersetzt ist ins Englische unter dem Namen "Occult Science", ist nur auf Grund solcher Erkenntnis geschildert, innerhalb welcher der menschliche Leib so durchsichtig ist, wie sonst das Auge durchsichtig ist für das Licht.

Nun werden Sie wieder sagen: Ja, aber man kann doch nicht jedem Lehrer zumuten, dass er nun zu solcher spirituellen Erkenntnis erst kommt, bevor er Erzieher, bevor er Unterrichter wird. Wiederum muss ich wie gestern in bezug auf die Yoga sagen: Das ist gar nicht nötig. Das ist ja gerade all das, was uns das Kind im Physischen entgegenbringt als eine Botschaft aus der geistigen Welt heraus, was wir für die höhere Erkenntnis erst suchen müssen. So dass der Lehrer, wenn er den richtigen Instinkt hat, hineinwächst in eine spirituelle Behandlung des Kindes. Aber unser intellektuelles Zeitalter ist vielfach abgekommen von einer solchen

spirituellen Behandlung und behandelt alles intellektuell. Und so sind wir heute dazu gekommen, in der Erziehung uns zu sagen: du sollst so erziehen, dass das Kind auf seiner Stufe alles gleich versteht. - Ja, da kommen wir sehr leicht zur Trivialität, die im Augenblicke der Erziehung ausserordentlich bequem sein kann. Wir erreichen im Augenblicke sehr viel, wenn wir dem Kinde möglichst alles trivial beibringen, so dass es für sein Verständnis zugerichtet ist. Aber derjenige, der so denkt aus der Intellektualität heraus, der rechnet nicht mit dem ganzen Lebenslauf des Menschen, der rechnet nicht damit, was aus einer Empfindung wird, zu der ich das Kind anrege, wenn das Kind ein älterer Mann, eine ältere Frau oder ein Greis geworden ist. Der rechnet nicht mit dem Leben, der rechnet zum Beispiel mit folgendem nicht.

Nehmen wir an, ich habe klar in mir die Erkenntnis, dass zwischen dem Zahnwechsel und der Geschlechtsreife des Kindes vorzugsweise auf Autorität hin zu bauen ist, dass es Beispiele braucht, damit es an das Beispiel glaubt. Dann bringe ich dem Kinde etwas bei, das es mir glaubt, weil ich für es der Vermittler der göttlich-geistigen Welt bin. Es glaubt mir. Es nimmt die Sache auf, versteht's noch nicht. Wir verstehen ja so vieles nicht, was wir unbewusst im kindlichen Lebensalter aufnehmen. Wenn wir bloss das aufnehmen würden im kindlichen Lebensalter, was wir verstehen, wir würden sehr wenig für das spätere Leben haben. Und Jean Paul, der deutsche Dichter und Denker, hätte nicht sagen können, dass man in den drei ersten Lebensjahren mehr erwirbt in bezug auf das menschliche Leben als in den drei akademischen Jahren.

Aber man sehe einmal hin, was es heisst, wenn ich - sagen wir - in meinem 35. Jahre aus irgend einer Lebenssituation heraus das Gefühl bekomme: jetzt steigt in dir etwas auf, das hast du von deinem Erzieher früher gehört. Du warst vielleicht erst acht,

neun Jahre alt; verstanden hast du nichts davon. Aber er war dir eine verehrungswürdige Persönlichkeit. Du hast ihm geglaubt. Es hat sich einverleibt deinem Gedächtnisse. Jetzt steigt es auf. Dem Leben gegenüber gewinnt es jetzt Verständnis. Du siehst das ein.

Wer so aus dem ganzen Schosse seines Seelenlebens im späteren Leben etwas heraufholen kann, was er erst dann versteht, für den ist das ein Quell von Lebenskraft. Das durchrieselt ihn immer mit Lebenskraft. Wenn man also etwas heraufkommen spürt in der Seele, das man früher aufgenommen hat aus Verehrung, aus Autorität, und jetzt erst versteht, so sind das diejenigen Dinge die durchaus uns darauf aufmerksam machen, dass, wenn wir richtig erziehen wollen, wir nicht mit dem Augenblicke rechnen sollen, sondern mit dem ganzen Leben. Und darauf haben wir abzu zielen mit alledem, was wir dem Kinde beizubringen haben.

Es ist mir gerade gesagt worden, dass gestern Anstoss genommen worden ist an dem angeführten Bilde, um dem Kind beizubringen ein Bild dafür, wie der Mensch der Unsterblichkeit teilhaftig werden kann. Ich habe nicht gesagt der "Ewigkeit", sondern der "Unsterblichkeit" teilhaftig werden kann. Ich sagte: es ergibt sich für die unmittelbare Anschauung das Bild des aus der Puppe ausfliegenden Schmetterlings. Dieses Bild sollte nicht mehr veranschaulichen als dasjenige, was dann hinterher nachgeföhlt worden ist in dem Herauskommen der Seele aus dem physischen Leibe. -

Ein Einwand dagegen ist dasjenige, was mit diesem Bilde schon aus der Welt geschafft ist; denn dieses Bild ist eben gerade gesagt worden, um jenem Einwand zu begegnen, dass das Auskriechen des Schmetterlings nicht ein richtiger Begriff von der Unsterblichkeit ist. Es ist natürlich im logischen Sinne kein richtiger Begriff. Aber es handelt sich eben darum, was für einen Begriff wir dem Kinde beibringen sollen, was für ein Bild wir in die kindliche

Seele versetzen wollen, um es nicht zu früh zur Logik zu bringen. Aus dem, was da als Bild - sagen wir - vom 8., 9. Jahre, - denn von diesem Jahre haben wir gesprochen, nicht etwa, dass man auf diese Weise dem Philosophen etwas beibringt -, an das Kind herangebracht wird, daraus wächst zunächst dasjenige, was eben der richtige Begriff für Unsterblichkeit ist.

Also auf das Was kommt es dabei an, auf das lebensvolle Erfassen des Daseins. Das ist dasjenige, was in unserer intellektualistischen Zeit so ungeheuer schwer zu begreifen ist. Es ist ja ganz selbstverständlich, dass wir dem Kinde anderes beibringen müssen als dasjenige, was dann im späteren Lebensalter daraus wird, sonst wäre es unrichtig, das Kind als ungeschickt, als zappelig zu charakterisieren, was es doch ist, wenn wir nur charakterisieren wollten den erwachsenen Menschen. Für denjenigen, der auf das Leben schaut, gibt es nicht nur kleine und erwachsene Kinder, sondern kindliche und erwachsene Vorstellungen und Begriffe. Und auf dieses Leben, nicht auf dies Erwachsensein schon muss man eben hinschauen, wenn man ein wirklicher Erzieher und Unterrichter sein und werden will.

* * *

Es erscheint mir als ein günstiges Schicksal, dass mir die Leitung der von Emil Molt in Stuttgart begründeten Waldorfschule erst im Jahre 1919, als diese Schule begründet worden ist, zufiel. Denn, obwohl ich mich vorher viel mit Erziehung und Unterricht beruflich abgegeben hatte, hätte ich doch meinen müssen, dass eine so grosse erzieherische und unterrichtliche Aufgabe, wie sie mir durch die Waldorfschule geworden ist, vorher sich hineingestellt hätte in ein Leben, das nicht in gleicher Weise zu bewältigen gewesen wäre, wie ich glaube - natürlich relativ ist das gemeint bis zu einem gewissen Grade - , dass wir als Lehrerkollegium der Stuttgarter Waldorfschule diese Aufgabe bewältigen können. Und dies aus

dem Grunde, weil ich ja vorher nicht würde gewagt haben, ein Lehrerkollegium so heranzubilden, dass es in dem Grade hätte aus Menschenkennern, das heisst dann aber auch Kindeskennern, bestehen können, wie das in diesen Jahren dann der Fall war. Denn alle wirkliche Pädagogik, alle wirkliche Didaktik muss eben, wie ich schon sagte, auf Menschenkenntnis beruhen. Dazu muss man sich aber erst die Möglichkeit verschaffen, in das Wesen des Menschen sachgemäss einzudringen. Und inbezug auf dieses Eindringen in das Wesen des Menschen gingen mir, - wenn ich jetzt von diesem Persönlichen nur andeutungsweise sprechen darf - , die ersten Anschauungen auf vor etwa 35 Jahren.

Es waren spirituelle Anschauungen über das Wesen des Menschen, über die Entwicklung des Menschen; spirituelle Anschauungen, sage ich, nicht intellektualistische. Aber mit spirituellen Wahrheiten verhält es sich anders im Leben als mit intellektualistischen. Was man intellektualistisch durchschaut, wie man sagt, "bewiesen" hat, das kann man auch Menschen mitteilen; denn die Sache ist fertig, wenn die Logik fertig ist. Spirituelle Wahrheiten sind nicht fertig, wenn die Logik fertig ist. Spirituelle Wahrheiten sind solche, die mit den Menschen erst durch das Leben gehen müssen, um voll ausgebildet zu werden. Und so würde ich denn auch nie gewagt haben, gewisse Wahrheiten über das Wesen des Menschen, wie sie mir geworden sind vor 35 Jahren, auszusprechen. Ich habe erst gewagt, diese Dinge auszusprechen in meinem Buche "Von Seelenrätseln" vor wenigen Jahren. Mehr als 30 Jahre lagen zwischen der ersten Konzeption und dem Aussprechen der Dinge vor der Welt. Warum? Aus dem Grunde, weil man solche Wahrheiten erst in verschiedenen Lebensaltern angeschaut haben muss, weil sie mit einem erst durch die verschiedenen Lebensalter hindurch gegangen sein müssen. Was man als ein junger Mensch mit 23 oder 24 Jahren konzipiert an

spirituellen Wahrheiten, das erlebt sich wiederum ganz anders mit 35 bis 36 Jahren, mit 45, 46 Jahren. Und ich erwähne eben nur eine Tatsache. Ich wagte dasjenige, was Richtlinien sind über Menschen-erkenntnis, erst, als ich die 50er Jahre überschritten hatte, in einem Buche vor der Welt auszusprechen-, Das aber auch konnte ich jetzt erst einem Lehrerkollegium gegenüber aussprechen, damit es das Elementare ist, das die Lehrer dann innehaben können, um es an jedem einzelnen Kinde anzuwenden.

Und so darf ich sagen, dass, als mein kleines Büchelchen erschien "Die Erziehung des Kindes vom spirituellen Standpunkt", da glaubte ich eben auch so zu sprechen über Erziehung, wie derjenige spricht, der eben mit manchem in dem heutigen Erziehungs-wesen nicht einverstanden ist, der das oder jenes vertieft wissen will usw. Aber ich hätte damals, als ich dieses Büchelchen schrieb, noch nicht übernehmen können so etwas wie die Aufgabe der Leitung der Waldorfschule, denn dazu war vor allen Dingen ein Lehrerkollegium nötig mit Menschen-erkenntnis, die angeregt ist aus der spirituellen Welt heraus. Diese Menschen-erkenntnis, sie ist heute ausserordentlich schwer zu erringen, denn wir erringen heute verhältnismässig leicht Naturerkenntnis, wir verschaffen uns verhältnismässig leicht eine Anschauung davon, welches das Schlussglied der organischen Entwicklung ist. Wir fangen unten an bei den einfachsten Lebewesen, machen uns klar, wie sich das entwickelt hat bis herauf zum Menschen. Da steht der Mensch als Schlussglied da. Aber wir wissen nur, wie der Mensch als Schlussglied der organischen Schöpfung dasteht. Wir schauen nicht in den Menschen selber hinein. Wir schauen nicht in sein Wesen hinein. Wir wissen nur, inwiefern der Mensch das höchste Tier ist. Aber wir wissen nicht, was der Mensch eigentlich ist, wenn wir uns Naturerkenntnis erwerben, die so grosse Vollkommenheit erreicht hat, und gegen die hier nicht

das Geringste eingewendet werden soll, die im Gegenteil voll bewundert werden soll. Aber unser Leben ist von dieser Naturerkenntnis durchdrungen. Zum Erziehen aber braucht man Menschenkenntnis, und zwar praktische Menschenkenntnis, Menschenkenntnis, die gegenüber jedem einzelnen Kinde individuell wirkt. Dazu muss man vor allen Dingen Menschenkenntnis im allgemeinen haben.

Nun möchte ich hier heute nur auf ein paar Richtlinien hinweisen, die sich mir ergeben haben vor mehr als 30 Jahren und die zur Grundlage gemacht worden sind für das eigene Studium der Waldorflehrerschaft. Da handelt es sich doch darum, dass wir gerade in dem Lebensalter, in dem wir die Kinder in die Volksschule herein bekommen, das seelische Leben der Kinder vor uns haben. Ich werde in den nächsten Tagen auch über die Erziehung ganz kleiner Kinder zu sprechen haben. Aber, so viel Schmerz es mir verursacht, dass wir noch keine Kleinkinderschule haben können, die der Waldorschule vorgeht, dass wir die Kinder nehmen müssen im 6., 7. Jahre, wir können es eben nicht, weil wir dazu kein Geld haben. Aber das Ideal ist natürlich, die Kinder so früh als möglich in die Erziehung herein zu bekommen.

Wenn wir sie in die Volksschule, in die Elementarschule hinein bekommen, haben wir sie als Seelen vor uns, das heisst, das Wesentlichste ihrer physischen Erziehung ist bis zum Zahnwechsel geleistet, oder auch nicht geleistet, je nachdem die Instinkte der Eltern und Erzieher das verstanden haben. So dass wir also sagen können: das Wesentlichste der physischen Erziehung, die ja später fortgesetzt werden wird, - wir werden es schon sehen, indem ich die einzelnen Phasen der Erziehung schildern werde - , das Wesentlichste aber, die Grundlage, ist bis zum Zahnwechsel gegeben. Dann haben wir es mit dem Kinde als Seele zu tun, und wir haben seine Seelenentwicklung so zu leiten, dass die physische Entwicklung daran stark, kräftig wird.

Und wenn das Kind über die Geschlechtsreife schreitet, dann schreitet es in das Zeitalter hinein, wo man nicht mehr sagen darf "Kind", wo also die jungen Herren und die jungen Damen nun zur freien Handhabe ihres Geistes kommen. So schreitet der Mensch vom Leiblichen durch das Seelische in das Geistige hinein.

Aber das Geistige, wir werden sehen, kann man eigentlich nicht erziehen. Das muss man in Freiheit in die Welt hinaus entlassen. Geistiges kann der Mensch nur vom Leben lernen. Bei dem Kinde der Elementarschule haben wir es zu tun mit der Seele des Kindes. Aber Seele, seelischer Inhalt äussert sich - ich möchte sagen - in grossen Linien in Denken, in Fühlen, in Wollen. Und versteht man aus dem Fundamente heraus, wie in dem ganzen Menschen Denken, Fühlen, Wollen als Seelenleben drinnen ist, so bildet das die Grundlage für die ganze Menschenerziehung.

Gewiss, das Einmaleins ist noch nicht die Mathematik, aber man muss das Einmaleins zuerst kennen, dann kann man hinaufkommen zu der Differential- und Integralrechnung. In der Erziehung ist es ein anderes. Ich sage nicht, dass ich mit demjenigen, was ich nun auseinandersetzen werde, eine ungeheuer hohe Wissenschaft charakterisiere, sondern die Grundlage charakterisiere ich. Die hohe Wissenschaft, die kann dann nur nicht so aufgebaut werden wie die Differential- und Integralrechnung aus der elementaren Mathematik, sondern die muss aufgebaut werden aus der praktischen Handhabung dessen, was der Lehrer oder Erzieher in der Schule mit diesen einfachen elementaren Richtlinien tut.

Wenn man gewöhnlich vom menschlichen Seelenleben spricht, so sagt man sich heute in diesem materialistischen Zeitalter, wenn man überhaupt eine Seele zugibt, - man hat ja auch schon gesprochen von einer Psychologie, einer Seelenkunde ohne Seele - , aber wenn man überhaupt eine Seele noch zugibt, so sagt man: Nun, die

Seele ist eben etwas, was man innerlich seelisch erfährt, und das hängt - auf Philosophisches will ich jetzt nicht eingehen - mit dem ganzen menschlichen Leibe in irgend einer Weise zusammen. Ja, wenn man dann in unserer so ausgezeichnet ausgebildeten Psychologie sich umsieht, so findet man, dass vor allen Dingen das seelische Leben, Denken, Fühlen, Wollen bezogen wird heute auf das Nervensystem des Menschen in weitestem Umfange. Nervenleben ist dasjenige, was körperlich das Seelenleben zur Offenbarung bringt, was als Körperliches zusammenhängt mit dem seelischen Leben.

Das ist es eben, was sich mir vor 35 Jahren als unrichtig ergeben hat, als unrichtig insofern, als von unserem seelischen Leben des erwachsenen Menschen, - ich betone das ausdrücklich, denn ich werde das Kind nicht betrachten können, ohne dass wir erst den erwachsenen Menschen verstehen - , als von unserem Seelenleben beim erwachsenen Menschen nur das Denken, das Vorstellen mit dem Nervensystem unmittelbar zusammenhängt. Das Nervenleben hat nur zu tun mit der Vorstellung.

Das Fühlen hängt nicht unmittelbar mit dem Nervenleben zusammen, sondern mit dem, was man nennen kann das rhythmische System des Menschen, Rhythmus, Atmungsrhythmus, Blutzirkulationsrhythmus in ihrer wunderbaren Relation. Natürlich sind die Zahlen nur approximativ; sie sind so, dass sie sich bei jedem Menschen individualisieren; aber im ganzen ist beim erwachsenen Menschen die Sache so, dass er viermal so viele Pulsschläge hat als Atemzüge. Dieses innerlich aufeinander Bezogensein von Atmungsrhythmus und Pulsrhythmus und dieses wiederum auf das weiter ausgedehnte rhythmische Leben des Menschen Bezogensein, das macht das Rhythmische im Menschen aus, die zweite Natur gegenüber der des Hauptes, der Nervennatur. Das rhythmische System, es dehnt sich auch aus über jenen Rhythmus, den wir erleben, indem wir schlafen und wachen.

Das ist auch ein Lebensrhythmus, den wir sehr oftmals im heutigen Leben zu einem Unrhythmus machen, aber es ist ein Rhythmus. Und viele solcher Rhythmen sind noch da im menschlichen Leben. Das menschliche Leben ist nicht nur auf dasjenige aufgebaut, was Nervenleben ist, es ist auch auf dieses rhythmische Leben aufgebaut. Und unmittelbar so, wie mit dem Nervenleben das Denkvermögen, die Denkkraft zusammenhängt, so hängt unmittelbar mit diesem rhythmischen System das Fühlen zusammen.

Es ist nicht so, dass das Fühlen sich direkt im Nervenleben auslebt, sondern das Fühlen lebt sich direkt im rhythmischen System aus. Und wenn wir anfangen vorzustellen unser eigenes rhythmisches System, wenn wir vorstellen unsere Gefühle, dann nehmen wir als Vorstellungen durch die Nerven unsere Gefühle wahr, wie wir äusserlich das Licht, die Farben wahrnehmen. Es ist also indirekt, dass das Fühlen mit dem Nervenleben zusammenhängt. Direkt hängt es mit dem rhythmischen Leben zusammen, und man versteht einfach den Menschen nicht, wenn man nicht weiss, wie der Mensch atmet, wie die Atmung im Verhältnis steht zur Blutzirkulation, und wie sich dieser ganze Rhythmus ausdrückt im Menschen, wenn er als Kind leicht errötet, wenn er als Kind leicht blass ist, was alles mit dem rhythmischen Leben zusammenhängt, was sich wiederum absetzt in den kindlichen Leidenschaften, in den kindlichen Empfindungen, in den kindlichen Liebesgefühlen. Wenn man das nicht weiss, was da unmittelbar in dem rhythmischen Leben lebt und was nur hinaufprojiziert wird ins Nervenleben und so zur Vorstellung wird, dann versteht man den Menschen nicht. Man versteht den Menschen nicht, wenn man sagt: Seelenleben hängt zusammen mit Nervenleben; denn vom Seelenleben hängt nur das Denkleben mit dem Nervenleben zusammen.

Dasjenige, was ich hier sage, sage ich aus der unmittelbaren Anschauung, wie sie sich ergibt für die geistige Wahrnehmung. Für diese geistige Anschauung gibt es nicht in demselben Sinne Beweise wie für das rein intellektualistische Denken. Aber jeder, der unbefangen aufnimmt die Anschauung, kann sie auch nachprüfen mit seinem gesunden Menschenverstand und vor allen Dingen mit demjenigen, was die äussere Wissenschaft über diese Dinge sagt.

Ich kann durchaus hinzufügen zu dem, was ich schon gesagt habe: ein grosser Teil der Arbeit, die mir oblag in den 35 Jahren, in denen ich zu verifizieren hatte die ursprüngliche Konzeption über diese Gliederung der Menschennatur, wie ich sie jetzt vortrage, ein grosser Teil der Zeit war Arbeit, nachzusehen auf allen Gebieten der Physiologie, der Naturwissenschaft sonst, der Biologie, ob sich die Dinge auch äusserlich verifizieren können. Ich würde das heute nicht vortragen, wenn ich diese Handhaben nicht hätte. Und es kann durchaus darauf hingewiesen werden, dass manches von dem, was ich sage, auch naturwissenschaftlich mit den heutigen Dingen schon zu beweisen ist.

Dann haben wir als Drittes dem Denkleben und dem Gefühlsleben gegenüber das Willensleben. Und dieses Willensleben hängt wiederum nicht direkt mit dem Nervensystem zusammen, sondern dieses Willensleben hängt direkt mit dem menschlichen Stoffwechsel und mit den menschlichen Bewegungen zusammen. Stoffwechsel ist sehr innig gebunden an die Bewegung. Beachten Sie all das, was als der Stoffwechsel eines Menschen wirkt, der sich nicht richtig bewegt für sein Gliedmassensystem. Das Bewegungssystem und das Stoffwechselsystem führe ich an als das dritte Glied der menschlichen Organisation. Damit hängt unmittelbar das Willensleben zusammen.

Jede Willensentfaltung im Menschen ist begleitet von einer besonderen Form der Stoffwechselvorgänge in anderer Weise, als die Nervenvorgänge sind, die begleiten die Denktätigkeit. Es ist viel unmittelbarer an den Stoffwechsel der Wille gebunden als etwa das Denken. Natürlich muss der Mensch einen gesunden Stoffwechsel haben, wenn er gesund denken soll. Aber unmittelbar ist das Denken an eine ganz andere Tätigkeit im Nervensystem gebunden, als die Stoffwechseltätigkeit ist, während der Wille des Menschen unmittelbar an den Stoffwechsel gebunden ist. Und dieses Gebundensein an den Stoffwechsel, das ist wiederum dasjenige, was man kennen muss.

Wenn wir nun Vorstellungen von unserem eigenen Willen aufnehmen, wenn wir denken über den Willen, dann projiziert sich die Stoffwechseltätigkeit ins Nervensystem hinein. Erst mittelbar, indirekt wirkt Wille im Nervensystem. Zur Wahrnehmung unserer eigenen Willenstätigkeit ist dasjenige, was sich im Nervensystem in bezug auf den Willen entwickelt.

Und so bekommen wir, wenn wir den Menschen durchshauen, die Beziehungen zwischen dem Seelischen und dem Physischen des Menschen. Denktätigkeit im Seelischen offenbart sich im Physischen als Nerventätigkeit; Fühlenswesen in der Seele offenbart sich im Physischen im Rhythmus des Atmungssystems, des Blutsystems, und zwar direkt, nicht indirekt auf dem Umwege des Nervensystems, durch das Nervensystem; Willenstätigkeit offenbart sich in der physischen Menschennatur in einem feinen Stoffwechsel. Es ist wesentlich, zu kennen die feinen Stoffwechselprozesse, die immer vor sich gehen als eine Art von Verbrennungsprozess im Menschen, wenn Willenstätigkeit sich entwickelt.

Hat man diese Begriffe, die ich jetzt nur in einer Richtlinie andeuten konnte, - sie werden durch ihre Anwendung, die sich

uns in den nächsten Tagen ergeben wird, in allen Einzelheiten klar werden - , hat man diese elementaren Richtlinien, dann öffnet sich einem das Auge für alles dasjenige, was einem auch in der kindlichen Natur ehtgegentritt. Denn in der kindlichen Natur ist es noch nicht so, zum Beispiel. Das Kind ist ganz Sinnesorgan, eigentlich ganz Kopf, wie ich schon auseinandergesetzt habe; das Kind ist ganz Sinnesorgan.

Insbesondere ist es für eine Anschauung der spirituellen Erkenntnis interessant, zu sehen, wie das Kind anders schmeckt als der Erwachsene. Der Erwachsene, indem er das Schmecken schon in das Vorstellen einbezogen hat, er schmeckt auf der Zunge und gibt sich dann Aufschluss darüber, wie der Geschmack ist. Das Kind - in den allerersten Lebenswochen namentlich - schmeckt mit dem ganzen Körper. Das Geschmacksorgan geht durch den ganzen Organismus. Es schmeckt mit dem Magen; es schmeckt noch, wenn der Nahrungssaft von den Lymphgefässen aufgenommen wird und in den ganzen Organismus übergeht. Das Kind ist ganz durchdrungen von Schmecken, wenn es an der Mutterbrust liegt. Das ist dasjenige, was uns darauf hinweist, wie - ich möchte sagen - das Kind durchleuchtet und durchglänzt wird von dem Schmecken, von einem Seelischen, das wir später nicht mehr im ganzen Leibe noch haben, das wir später nur im Kopfe noch haben.

Und so lernen wir das kleine Kind, so lernen wir auch das grössere Kind anschauen, wenn wir wissen: das eine Kind errötet leichter bei dem oder jenem, das andere wird blass bei dem oder jenem, das eine Kind gerät leicht in eine gewisse Emotion hinein, bewegt seine Glieder leicht, das eine tritt stark auf, das andere trippelt fast nur usw. Wenn wir diese Grundlinien haben, dass wir wissen können, wo irgend etwas sitzt, im Stoffwechselsystem, indem es seelisch im Wollen zum Ausdrucke kommt, oder im rhythmischen

System, indem es seelisch im Fühlen zum Ausdrucke kommt, oder im Nervensystem, indem es seelisch im Denken zum Ausdrucke kommt, dann lernen wir das Kind beobachten, dann wissen wir erst, wohin wir die Augen zu richten haben.

Sie werden es alle wissen, dass es a Leute gibt, die untersuchen gewisse Dinge mit dem Mikroskop. Sie sehen wunderbare Dinge unter dem Mikroskop. Aber es gibt auch andere Leute, die noch nicht verstehen, durch das Mikroskop zu schauen. Die schauen hinein, - wenn sie es auch richten, sie sehen gar nichts. Man muss erst lernen zu sehen, indem ~~am~~ man erst das Instrument handhaben muss, durch das man sieht. Dann, wenn man gelernt hat, durch das Mikroskop zu sehen, dann sieht man auch das Entsprechende. Man sieht nichts an dem Menschen, wenn man nicht gelernt hat, richtig die geistigen, die seelischen Augen einzustellen nach demjenigen, das dem Denken, nach demjenigen, das dem Fühlen, nach demjenigen, das dem Wollen entspricht. Augenorientierung, das ist es, was auf diese Weise hervorgerufen werden sollte bei der Lehrerschaft der Waldorfschule. Denn erst müssen sie, die Lehrer, wissen, wie es sich mit den Kindern verhält, dann können sie die richtige Gesinnung entwickeln; und aus der richtigen Gesinnung heraus kann dann erst dasjenige kommen, was richtiger Unterricht ist.

Ich musste dieses von der Dreigliederung des Menschen vorausschicken, damit wir uns eben über die einzelnen tatsächlichen Erziehungsmassnahmen und Erziehungsmethoden besser verständigen können.